

Mittwoch, 20. Februar 2008

MANAGEMENT

WIENER ZEITUNG ■ 11

Vereinbarkeit von Familie und Beruf braucht Strukturen im Unternehmen

Frauen verzichten auf den Job, Männer nicht

- Teilzeit ist noch immer weiblich.
- Zuverdienstgrenze ist für Betriebe ein großes Problem.

Wien. (sd) Karriere oder Kind? Diese Frage stellt sich in Österreich noch immer vorwiegend den Frauen. Dass es nicht unmöglich ist, beides zu vereinen, davon ist Manuela Vollmann von abz-Austria, einer Beratungsorganisation für Unternehmen beim Karenz-Management, überzeugt. Voraussetzung dafür sei, dass Unternehmen entsprechende Strukturen zur besseren Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben schaffen. Allerdings müssten auch die Arbeitnehmer selbst in die Pflicht genommen werden und ihr Schäuflin zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen, meint Vollmann bei einem Pressegespräch am Dienstag.

Stets auf dem Laufenden

Die Notwendigkeit eines effizienten Karenz-Managements scheinen immer mehr Betriebe zu erkennen. „Wir haben schon seit langem flexible Arbeitszeit und Telearbeit betrieblich verankert“, erzählt etwa Sonja Liegler, Human Resource-Managerin bei Siemens Österreich, im Rahmen des Pressegesprächs. Darüber hinaus bekommen Schwangere bei Siemens einen Mentor zur Seite, der sie während der Babypause mit Informationen aus dem Unternehmen versorgen soll.



Viele Frauen müssen sich irgendwann einmal entscheiden: Familie oder Karriere? Foto: bb

Auch bei der Erste Bank will man Frauen und Männer in der Karenz auf dem Laufenden halten und veranstaltet deshalb zweimal im Jahr einen Informationsabend.

Probleme machen den Unternehmen allerdings die Teilzeitregelungen. Wenn die Arbeitnehmer sehr wenig, etwa nur acht Stunden die Woche, arbeiten möchten, müssten regelrecht Jobs „erfunden werden“, meint Sabine Mlnarsky-Bständig, die bei der Erste Bank das Personalmanagement leitet. Dass die Karriere-Aussichten bei einem so geringen Beschäftigungsmaß schrumpfen, liegt auf der Hand.

Als Wurzel des Übels orten Mlnarsky-Bständig und Liegler die Zuverdienstgrenzen, die ihrer Meinung nach abgeschafft werden sollten.

Trotzdem zahlt es sich laut den beiden Personal-Expertinnen aus, den Mitarbeitern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf entgegen zu kommen. „Wir haben eine teure, aufwendige Ausbildung. Es wäre ein Verlust, wenn die Mitarbeiter nach der Karenz nicht mehr zurück kommen“, erklärt Mlnarsky-Bständig. In ihren Augen bringt Teilzeit-Beschäftigung außerdem einen Mehrwert, da die Arbeitnehmer in der kürzeren Arbeitszeit oft mehr Einsatz als Vollzeitkräfte bringen.

Rollenverteilung bleibt

Mit 41,50 Prozent liegt die Teilzeitquote der Frauen in Österreich weit höher als im Durchschnitt der EU, wo sie nicht einmal ein Drittel ausmacht. Österreichische Männer arbeiten hingegen nur zu 7,40 Prozent Teilzeit.

Auch Elternteilzeit ist hierzulande weiblich. 2006 wurde Elternteilzeit zu 80 Prozent von Frauen, zu 14 Prozent von beiden Elternteilen und nur zu sechs Prozent von den Vätern allein in Anspruch genommen. „Männer verzichten eher auf die Elternteilzeit und Frauen verzichten auf den Job“, analysiert Vollmann.

Wenn Männer Elternteilzeit in Anspruch nehmen, gehen sie mehr in die Vollen als ihre weiblichen Kollegen, wie eine Studie des Österreichischen Instituts für Familienforschung belegt. Nach Ende der Karenz arbeiten sie durchschnittlich 28 Wochenstunden, während Frauen nur mit 20 Stunden einsteigen. „Mit 28 Wochenstunden lässt sich auch in Top-Positionen etwas erreichen. Mit 20 Stunden wird es kritisch“, so Vollmann. ■